

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 2

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Pulver für Pulver

Weil man in Stechelberg Pulverschnee für eine Filmaufnahme brauchte und es dort keinen hatte, holte man sieben Tonnen dieser weißen Substanz per Helikopter vom 2000 Meter höher gelegenen Petersgrat. Die rund 7000 Franken, die diese Natur-Korrektur kostete, fielen kaum ins Gewicht. Laut Zeitungsmeldungen verschlingen die Dreharbeiten in Mürren und Umgebung täglich etwa 100 000 Franken.

Es geht, wie Sie ja wohl wissen, um einen neuen James Bond-Film, für dessen Bauten auf dem Schilthorn Gipfel bereits ein Vermögen ausgegeben worden ist. Ich habe mir die Zahlen, die jeweils freimütig, ja nicht ohne prahlerischen Stolz bekanntgegeben wurden, nicht notiert; aber es waren Summen, die einen britischen Posträuber vor Neid erblassen lassen.

Auch in der Stadt Bern hat man schon Aufnahmen zu diesem Film gedreht: eine Verfolgungsjagd. Unsere Stadtpolizei mußte dafür sorgen, daß die Bonditen überall freie Fahrt hatten. Dazu ist sie ja da.

Es ist schön und lobenswert, wenn man nicht nur für prosaische Projekte wie Wohnungsbauten und Kläranlagen, sondern auch für kulturelle Zwecke mit dem Geld nicht knauserig ist. Wenn es mir nur gelänge, diesen Bond-Film als kulturelle Leistung anzuerkennen! Falls ich mich nämlich richtig erinnere, ist James Bond ein vollamtlicher Mörder, bekannt für seine unerschöpfliche Auswahl an originellen

Tötungsarten. Daneben scheint er auch für die Frauen – wenigstens die schönen – etwas übrig zu haben. Ob das genügt, um einen Film zu einem Kunstwerk zu machen? Wer Kriminalistisches in Kunstform genießen will, kann eigentlich gerade so gut zu Conan Doyle oder Edgar Allan Poe greifen, und Frauengeschichten findet man in den Bibliotheken ebenfalls in allen Schattierungen, von Sophokles bis Boccaccio. Und erst noch billiger.

Jaja, ich weiß schon: Ein Buch kann einen Film nicht ersetzen. Beim Buch muß man ja seine Einbildungskraft brauchen, beim Film wird das Bild konsumtionsfertig geliefert. Ich habe auch gar nichts gegen Filme im allgemeinen – nur dieser Bond-Film scheint mir – Touristenwerbung hin oder her – etwas überrissen. Mich reut das Geld. Man könnte es gewiß für Gescheiteres ausgeben. Das Ergebnis wird, da bin ich sicher, in keinem vernünftigen Verhältnis zum Riesenaufwand stehen. Der Gedanke, daß unser Oberland als Drehort eines Bond-Filmes Weltberühmtheit erlangen soll, mißfällt mir. Ich möchte lieber, daß es durch klare Bäche, schöne Blumen, Ruhe und die Freundlichkeit seiner Bewohner berühmt würde.

Und dann noch etwas. Jenseits des Eisernen Vorhangs wirft man dem Westen immer wieder vor, er sei dekadent. Wenn ich kommunistischer Ideologielehrer wäre, dann würde ich alle Zeitungsmeldungen über die Schilthorn-Filmerei ausschneiden und meinen Schülern als schlagenden Beweis für diese Dekadenz vorlegen. «Schaut nur» würde ich, unter einem Lenin-Porträt stehend, ausrufen, «wofür diese dekadenten Kapitalisten ihr Geld ausgeben, während zwei Drittel der Menschheit hungern! Siebentausend Franken für Pulverschnee – und daneben gibt es auch in der Schweiz, die sich einbildet, ein vorbildlicher Wohlfahrtsstaat zu sein, noch Leute, die im Winter frieren, weil ihnen das Geld für eine Wolldecke fehlt! Für siebentausend Franken gäbe es rund zweihundert warme



ADELBODEN

Der Köbi seit zur Lisbeth
der Heiri seit zur Frau
wills üs im Summer gfallt het
gönd mier im Winter ou.



Ein Berner namens Juchli John

ging in die Opposition.

Er zog sich einen Castro-Bart,
las Bücher destruktiver Art
und war, wenn jemand demonstrierte,
der vorderste, der mitmarschierte.

Nur ward er, wenn gefragt, wogegen
er opponiere, sehr verlegen ...

Das ging bis Ende letztes Jahr.
Nun aber sieht der Juchli klar:
Er meldete sich kurzerhand
in irgendein Entwicklungsland
zu einer Schar entschlossener Junger.

Dort opponiert er gegen Hunger.



Wolldecken, Wolldecken für dar-
bende Bergbauern, für die bedürftigen
Opfer der Ausbeuter, für das vom
Kapitalismus unterdrückte
Proletariat usw. usw.»

Ich würde, weil ich eben ein kom-
munistischer Ideologielehrer wäre,
natürlich ein wenig dick auftragen.
Aber so ganz unrecht hätte ich si-
cher nicht.

Wir sind ja alle blöd!

Auf dem Bubenbergplatz hupt und
blitzt ein Berner Automobilist wie
besessen, weil der Wagen vor ihm
seine Fahrt verlangsamt und schließ-
lich zögernd die Spur wechselt. Wie
er ihn, immer noch hupend, über-
holt, bemerkt er am Steuer einen
erschrockenen Neger, der sich in
der Stadt offensichtlich nicht aus-
kennt.

Im Bus wirft eine Dame im besten
Alter ununterbrochen giftige Blicke
auf einen älteren Herrn, der keine
Anstalten macht, ihr seinen Sitz-
platz anzubieten.

Als der Herr aussteigt, führt ihn
ein anderer am Arm, denn er ist
blind.

Ein Zweitklässler, dessen Leistun-
gen meist schwach sind, leidet dar-
unter, daß sein Lehrer ihn nie lobt.
Er beschließt, ihn durch ein Ge-
schenk zu versöhnen. Tapfer über-
windet er seine Hemmungen und
will ihm nach Schluß sein lieb-
stes Spielzeug, ein kleines Stofftier-
chen, überreichen.

«Was soll ich damit?» herrscht ihn
der Lehrer an, «Du würdest ge-
scheiter im Unterricht besser auf-
passen!»

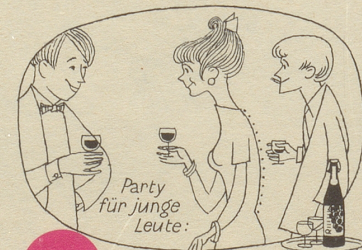
Auf einem Fußgängerstreifen wäre
beinahe eine Frau überfahren wor-
den, die etwas unvorsichtig die
Straße betreten hat. Noch lange
ruft ihr der Moped-Fahrer, der
ihretwegen brüsk anhalten mußte,
unflätige Schimpfnamen zu.

Sie hört nicht hin. Sie ist auf dem
Weg zum Spital, zu ihrem Mann.
Es wäre gut, wenn sie rasch käme,
hat ihr die Oberschwester am Te-
lephon gesagt.

Ich ärgere mich auf dem Heimweg
über den Chauffeur der südviet-
namischen Botschaft, der mit sei-
nem Wagen nicht nur das Trottoir
sperrt, sondern den Wagen auch
noch abspritzt und das ölige Was-
ser in unser städtisches Kanalisati-
onsnetz statt in den privaten Oel-
abscheider abfließen läßt.

Zuhause schlage ich die Zeitung
auf und finde die Photo eines süd-
vietnamischen Vaters, der mit ver-
zweifelten Liebkosungen versucht,
sein totes Büblein ins Leben zu-
rückzurufen.

Warum sind wir eigentlich so
blöd?



RESANO Traubensaft - vollfruchtig
und stimulierend!

HERSTELLER BRAUEREI USTER